

Erster Abschnitt.

Sorge für gesunde Wohnplätze und Reinigkeit der Luft.

§. 27.

Wohnungen, in welchen die Gesundheit der Menschen lange und dauerhaft bestehen soll, müssen eine derselben zuträgliche Lage und Bauart haben, und vor allem, was allgemeine Krankheiten verursachen kann, hinlänglich gesichert seyn.

A. G. Plaz resp. Billing Diss. de salubritate et insalubritate habitationum. Lips. 1781. 4.

Fr. Phil. de Oberkamp Progr. quibus e causis urbium salubritas aut insalubritas potissimum derivanda sit. Heidelberg. 1789.

§. 28.

Das meiste kommt hier auf die Reinigkeit der Luft an. Ohne diese kann der Mensch nicht bestehen; aber nur eine reine Luft ist zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit tauglich; eine unreine, mit feuchten, faulen, brennbaren, metallischen und andern fremden Stoffen überladene Luft verursacht mancherlei Krankheiten und nicht selten den Tod.

Med. Polizeiw.

B

Hier

Hier einige kurze Erläuterungen über die Nothwendigkeit der Luft und des Athemholens für die thierische Oekonomie, über die verschiedenen Luftarten, die Grade der Reinigkeit und Verderbniß der Luft und die Prüfung derselben.

Landriani physische Untersuchungen über die Gesundheit der Luft. a. d. Ital. Basel 1778. 8.

Thouvenels Abhandl. von der Beschaffenheit, dem Nutzen und den Wirkungen der Luft und der Luftarten als Nahrungs- und Heilmittel für den thierischen Körper. a. d. Franz. Jena 1782. 8.

J. Fr. Gmelin über die neuesten Entdeckungen in der Lehre von der Luft und ihre Anwendung auf die Arzneikunst. Berlin 1784. 8.

§. 29.

Wenn für Menschen, welche in Gesellschaft beisammen leben, ein neuer Wohnplatz bestimmt werden soll, und die Wahl durch nichts gebunden ist, so muß ein gemäßigtes Klima, wo Winde und Witterung wenig plötzlichen Veränderungen unterworfen sind, und eine mäßig hochliegende, trockne, doch mit reinen frischen Wasserquellen versehene, schnellströmenden Flüssen und Bächen benachbarte, von Sümpfen und ihren Ausdünstungen entfernte Gegend vor allen andern gewählt werden.

A. C. Büchner Diss. de exploranda locorum salubritate. Hal. 1746. 4.

§. 29.

Wo schon feste Wohnplätze bestehen, oder die Wahl der neu anzulegenden durch unvermeidliche Um-

Um-

Umstände beschränkt ist, da muß wenigstens das Gute, was die natürliche Lage derselben hat, sorgfältig benutzt, und ihre Mängel nach Möglichkeit verbessert werden.

§. 30.

Stehende Wasser und Moräste müssen ausgetrocknet und abgeleitet werden, indem ihre Ausdünstungen eine sehr fruchtbare Ursache von mancherlei oft sehr verderblichen und entvölkernden Krankheiten sind.

I. M. Lancisi de noxiis paludum effluviis. in ej. Opp. omn. Venet. 1739. fol.

I. Z. Plazner Progr. de pestiferis aquarum putrescentium exhalationibus. Lips. 1747.

§. 31.

Destere Ueberschwemmungen bringen nicht nur die Bewohner der denselben ausgesetzten Gegenden in Lebensgefahr und Schaden ihres Vermögens, sondern es wird auch durch die Feuchtigkeit der Gebäude, durch die nach Ablauf des Wassers zurückbleibenden Sümpfe, Pfützen, Schlamm und faulende Wasserthiere, eben so, wie durch alle andre feuchte und faule Ausdünstungen, die Luft verpestet, und zu den bösartigsten Krankheiten Gelegenheit gegeben. Diesen Uebeln muß durch Austiefung der Flußbetten, schicklich angebrachte Dämme, Ableitung des Wassers in Kanäle und andre Mittel, welche die Wasserbaukunst an die Hand giebt, vorgebeugt werden. Wo es aber ja nicht möglich ist, die Ueberschwemmungen ganz und gar zu verhüten, da

B 2

müß.

müssen die Einwohner solcher Gegenden wenigstens von den Mitteln unterrichtet werden, durch welche sie sich gegen die schädlichen Eindrücke der feuchten und faulen Ausdünstungen nach Möglichkeit schützen können.

Avis sur les moyens de diminuer l'insalubrité des habitations, qui ont été exposées aux inondations par M. Cadet de Vaux. Paris 1784. 8. deutsch übers. von Ferro. Wien 1784. 8.

§. 32.

Aus gleichen Ursachen muß man fließenden Wassern, deren Bewegung sehr träge ist, und welche mithin in nicht viel geringerem Grade als stehende Gewässer schädliche Ausdünstungen verbreiten, einen stärkern Fall und schnellere Bewegung zu geben suchen.

§. 33.

Stadtgräben, welche keinen beständigen freyen Abfluß haben, vergiften die Luft durch ihre Ausdünstungen und müssen daher ausgetrocknet werden. Wenn aber auch solche Gräben eine hinreichende Gemeinschaft mit fließenden Wassern haben, so müssen sie dennoch von Zeit zu Zeit abgelassen und ausgeschlammmt werden.

§. 34.

Dicke Wälder, welche entweder stehenden Gewässern zum Sammelplatz dienen, oder trocknenden, heilsamen, die Luft reinigenden Winden den Zutritt verwehren, müssen ausgelichtet werden.

§. 35.

§. 35.

Dagegen ist die Anpflanzung lichter Alleen von hohen breitbelaubten Bäumen in der Nähe der Städte und Dörfer zu empfehlen, weil ihre Vegetation im Sonnenschein die Luft reinigt.

§. 36.

Die Nachbarschaft der Berg- und Hüttenwerke, derjenigen vornemlich, wo Blei, Quecksilber, Arsenik und Schwefel gewonnen wird, ist der Gesundheit der Anwohner immer um desto mehr nachtheilig, je weniger frei die Gegend, und je schwerer die Erneuerung der Luft ist.

§. 37.

Sehr große, oder nach Verhältniß ihrer Größe übervölkerte Städte sind schon in politischer und moralischer Rücksicht dem gemeinen Wohl mehr schädlich als beförderlich. Es ist aber auch, wie die Erfahrung lehrt, die Sterblichkeit in denselben nach Verhältniß ungleich größer als in kleinen Städten und in Dörfern; und die Gesundheit ihrer Bewohner leidet um desto mehr, je größer die Masse menschlicher und anderer Ausdünstungen ist, durch welche die in ihren Mauern eingeschlossene Luft immerfort verderbt wird.

§. 38.

Zur gesunden Bauart der Städte gehört, daß die Gassen gerade angelegt werden, und ihre Breite in schicklichem Verhältniß mit der Höhe der Häuser stehe, damit die Luft hinlänglich bewegt und erneuert werden könne. Je höher die Häuser, und

je enger und winklicher dabei die Straßen sind, desto mehr stocken und sammeln sich unreine Ausdünstungen, desto länger bleibt die Feuchtigkeit auf den Straßen stehen, und desto mehr muß daher die Gesundheit der Einwohner dabei leiden.

vid. l. II. ff. de servit. praed. urban. l. I. Cod. de aedif. priv.

§. 39.

Große freie Plätze und zahlreiche geräumige Thore, welche die Gemeinschaft mit der Luft außer der Stadt unterhalten, sind wichtige Mittel, die Gesundheit der Luft zu erhalten, in so fern sie zur Luftreinigung und zur Zerstreuung schädlicher Dünste sehr viel beitragen.

§. 40.

Je größer und volkreicher ein Ort ist, je niedriger er liegt, und je feuchter der Boden von Natur ist, desto mehr müssen diese in der Bauart liegenden Mittel, die Luft rein zu erhalten, benutzt werden.

§. 41.

Sehr hohe Stadtmauern sind der Gesundheit der Einwohner nachtheilig, weil sie die Erneuerung der Luft hindern.

Einen Beweis hiervon giebt Zwierlein in s. vermischten medicin. Schriften. Heidelb. u. Lpz. 1788. S. I. ff.

§. 42.

§. 42.

Das Straßenpflaster in den Städten muß dicht, fest und so eben als möglich seyn, um die Ansammlung der Feuchtigkeit und das Stocken derselben zu verhüten. Man muß dazu eine Steinart wählen, welche nach nassem Wetter bald abtrocknet, und bei trockner heißer Witterung keinen der Gesundheit schädlichen Staub giebt.

§. 43.

Die Rinnen und Gassen zum Abfluß der Feuchtigkeit müssen nicht in der Mitte der Straßen, sondern auf den Seiten derselben angebracht seyn, und freie Gemeinschaft mit fließendem Wasser, oder mit unterirdischen gemauerten Kloaken und Schleusen haben, durch welche das Wasser und andre Unreinigkeiten aus der Stadt abgeführt werden.

§. 44.

Es ist, vornehmlich in großen Städten, wo viel geritten und gefahren wird, zur Sicherheit der Fußgänger sehr zuträglich, wenn zu beiden Seiten der Straßen erhöhte und mit Quadern belegte Fußsteige angebracht sind. Hingegen sind die Schwiabögen und bedeckten Gänge an den Seiten der Straßen zu misbilligen, weil sie den freien Durchzug der Luft hindern. Eben so auch die niedrigen und weit hervorragenden Wetterdächer an den Häusern.

§. 45.

Bäume in den Straßen und öffentlichen Plätzen anzupflanzen, ist nur dann rathsam, und der

Gesundheit zuträglich, wenn diese Straßen oder Plätze sehr weit und geräumig sind. Es müssen auch die Bäume, welche man zu dergleichen Pflanzungen wählt, keine starkriechenden Blüten haben, und nicht zu dicht neben einander, noch zu nahe an die Häuser gesetzt werden.

§. 46.

Es darf durchaus niemand gestattet werden, Mist, Kehrlicht, Abgänge aus Küchen und Werkstätten, Aeser von Thieren u. dgl. aus den Häusern auf die Straßen zu werfen. Ordnung, Reinlichkeit und Aufmerksamkeit auf die Gesundheit der Luft erfordern, daß aller dergleichen Unrath öfters an bestimmten Tagen aus den Häusern abgeholt, und zu den Thoren hinausgeschafft werde.

§. 47.

Aus gleichen Ursachen müssen auch die Straßen oft gekehrt, und besonders bey feuchter Witterung aller Schlamm, und im Winter der Schnee bald weggeschafft werden.

Lamotte Vorschläge zur Abfuhr der Unreinigkeiten von den Straßen. Götting. 1777.

Berlinisches Policeiavertissement das Gassenreinigungswesen betreffend 1771.

Erneuerte Gassenreinigungsordnung für die Fürstl. Bischöfl. Residenzstadt Juld in Zwierleins vermischten medicin. Schriften S. 79.

Hamburgisches Mandat zur Erhaltung mehrerer Reinlichkeit in den Gassen vom 3ten Oct. 1788.

§. 48.

§. 48.

Der Staub, welcher an vielen Orten bei trockner Witterung, besonders in sehr volkreichen Städten in Menge aufsteigt, kann leicht allerlei Brust- und Augenkrankheiten erregen; und eine weise Policei muß daher anordnen, daß derselbe durch fleißiges Wassersprengen gedämpft werde.

Zur Nachahmung sind in diesem Stück die Anstalten zu empfehlen, welche man in Wien und Paris hat.

§. 49.

Öffentliche Gebäude, welche immerfort eine große Menge von Menschen beherbergen, z. B. Hospitäler, Findelhäuser, Casernen u. s. w. müssen, um die Ansammlung und allen Einwohnern nachtheilige Stockung einer großen Masse menschlicher Ausdünstungen in einem engen Raum zu verhüten, nicht in dem mittlern Theil der Stadt, am wenigsten in engen Gassen, sondern nahe an der Ringmauer, wo möglich außer derselben, oder doch an freien luftigen Plätzen angelegt werden.

§. 50.

Aus demselbigen Grunde streitet es auch gegen das öffentliche Gesundheitswohl, wenn gewisse sehr zahlreiche Klassen der Einwohner, wie an einigen Orten die Juden, in einer sehr engen Strasse beisammen zu leben gezwungen werden.

§. 51.

Das Begraben der Todten auf Kirchhöfen innerhalb der Stadtmauern und in den Kirchen giebt zu Anhäufung der schädlichsten und pestartigsten faulen

B 5

Dün.

Dünste Gelegenheit, und kann auf keine Weise durch vernünftige Gründe gerechtfertigt werden. Da niemand jemals für sich und seine Nachkommen ein Recht oder Besiz erwerben oder vergeben kann, dessen Ausübung andern Privatpersonen oder dem gemeinen Wesen schädlich zu werden droht *), so kann auch der Besiz eines Begräbnisses mitten unter den Wohnungen und in den Versammlungsorten der Lebendigen, auf welche Art er auch immer erworben seyn mag, niemals rechtmäßig seyn, und die Obrigkeit ist befugt, denselben überall und zu jeder Zeit aufzuheben. Wo indessen Eitelkeit und Vorurtheile noch die Abstellung dieses Misbrauchs zu vereiteln wissen, oder Localumstände desselben Duldung nothwendig machen, da ist wenigstens dahin zu sehen, daß alle Särge in tiefen Gräften ringsherum eingemauert werden, und daß man diese Gräfte durch weite Oefnungen, welche mit der Luft außer der Stadt Gemeinschaft haben, lüfte.

Die weisesten Geseze des Alterthums haben das Begraben in den Städten untersagt. M. s. das hierher gehörige Gesez der zwölf Tafeln beim Cicero de leg. l. II. c. 23. ingleichen l. 12. C. de religiof. et sumt. funer. l. 2. C. de sacrosanct. eccles. und l. 6. Cod. Theod. de Sepulcr. viol. Eitelkeit und Aberglauben führten die Kirchenbegräbnisse vornehmlich seit Constantin des Gr. Regierung ein; ein Mißbrauch, welchem sich die Geseze der Kaiser und die Schlüsse mehrerer Kirchenversammlungen zu mehrermahlen widersehten.

Unter

*) Pomponius l. 206. ff. de R. I. *Iure naturae aequum est, neminem cum alterius detrimento et injuria fieri locupletiarum.*

Sorge für gesunde Wohnplätze etc. 27

Unter den Verordnungen, welche seit dem Anfang des 16ten Jahrhunderts gegen das Begraben in den Städten und Kirchen ergangen sind, ist eine der ältesten die Nürnbergische von 1541. Von den neuesten nenne ich nur das Arrêt du parlement de Paris vom 25. Mai 1765. das Arrêt du parlement de Toulouse vom 3 Sept. 1774. Die Gräfl. Lippische Verordnung vom 9ten Sept. 1779. (wobei die von Hrn. Scherf in dessen Arch. d. med. Vol. IV. B. 2. Th. S. 101 ff. beigefügten Anmerkungen zu vergleichen sind). Die K. K. Verordnung vom 23. Aug. 1784. Die Verordnung des Pfälz. reformirten Kirchenraths vom 26. Apr. 1784. Die Hessendarmstädtische vom 20. April 1786. außer welchen aber leicht noch viele andre angeführt werden könnten.

Umständlich sind die Gründe gegen das Begraben in den Städten und Kirchen in folgenden Schriften aus einandergesetzt. *Coschwitz* Diss. de morte ex sepulcris. Hal. 1728. *Perennot* de prohibendain urbe et templis sepultura. Ultraj. 1748. *Alix* de nociua mortuorum intra sacras aedes urbiumque muros sepultura. Erf. 1773. *Maret* Mem. sur l'usage général d'enterrer les morts dans les églises et dans l'enceinte des villes. Dijon et Paris 1773. 12. *Lampe* de noxis ex sepultura in templis. Argent. 1776. *Vicq d'Azyr* Essai sur les lieux et dangers des sepultures Paris 1778. 12. *Ern. Platner* Oratio adversus sepulturam in aedibus sacris. Lips. 1788. 4. M. vergl. auch *Mösers* Vorschlag zu Verlegung der Kirchhöfe außerhalb der

der Städte in der Berlin. Monatschrift Februar 1784. —

Vertheidigt haben diesen Gebrauch unter andern der Verfasser des Tractats von der Unschädlichkeit der Kirchhöfe nahe bey den Wohnungen der Lebendigen. Freiburg 1775. O-Ryan Diss. sur les fièvres contagieuses; ouvrage dans lequel — — on demontre qu'il ne peut résulter aucun danger de l'usage d'enterrer dans l'enceinte des villes. Lyon 1785. 8. C. G. de Winckler Diss. I. et II. de iure sepulturae in templis. Lips. 1784. (wo zwar die Schädlichkeit der Kirchenbegräbnisse nicht geleugnet, aber gleichwohl die Nothwendigkeit, sie beizubehalten, aus juristischen Gründen vertheidigt wird) und Tode von dem Begraben in Kirchen und auf Kirchhöfen. Kopenhagen u. Leipz. 1789. 8. Was diese letzte Schrift anbelangt, so glaube ich, daß Hr. Tode als ein philosophischer Arzt die Vertheidigung einer so schlimmen Sache mehr um seinen Scharfsinn zu üben, als aus wahrer Ueberzeugung unternommen habe. Schon die Beschaffenheit der von ihm aufgestellten Vertheidigungsgründe beweist es, daß er es mit dieser Schutzschrift für die Kirchenbegräbnisse nicht gar ernstlich gemeinet haben kann.

§. 52.

Die Begräbnißplätze müssen in gehöriger Entfernung von den Städten und Dörfern, vor dem Winde, in freien Gegenden, welche vor Ueberschwemmungen gesichert sind, und trocknen, sand- oder kalkartigen Boden haben, angelegt werden. Sie dürfen

dürfen nicht mit hohen Mauern noch mit vielen Bäumen bepflanzt noch auf ihrem mittlern Raume mit häufigen hohen Monumenten bedeckt seyn; weil durch alle diese Dinge die nöthige Bewegung und Erneuerung der Luft gehindert wird.

§. 53.

Teiche, Viehtränken und Schwemmen dürfen innerhalb der Ringmauern nicht geduldet werden.

§. 54.

Eben so wenig Flachs- und Hanfrösten in den Strecken der Flüsse oder Bäche, welche durch Städte fließen.

§. 55.

Eine aufmerksame Policei wird auch, wenigstens in großen Städten, nicht gestatten, daß Schweine und andre Thiere, deren Gestank die Luft verderbt, auf den Straßen herumlaufen.

M. f. Ordonnance de la Police de Paris du 22. Mai 1733.

§. 56.

Es ist eben so unanständig als ekelhaft, und trägt nicht wenig dazu bey, die Masse der schädlichen Ausdünstungen zu vermehren und die Luft zu verderben, wenn alle Winkel der Straßen mit den Ausleerungen der Vorübergehenden befudelt werden. Die Policei ist befugt, dieses zu verbieten. Doch ist es in sehr großen Städten fast nothwendig, an schicklichen Orten und in gehörigen Entfernungen öffentliche Abtritte anzulegen.

Mer.

Mercier Tableau de Paris. T. IV. p. 138. Latrines publiques.

§. 57.

Solche Fabriken, Werkstätte und Kaufläden, deren Producte und Waaren schädliche, faule oder metallisch giftige Dünste verbreiten, z. B. Häuser, in welchen die Seidenwürmer-Zucht im Großen getrieben wird, Salpeter - Vitriol - und Alaunsiederereyen, Schlachthöfe, die Werkstätte der Gerber, Seifensieder, Lichtzieher, Leimsieder, Färber, Stärfemacher, Darmsaitenspinner, Käse - Stockfisch- und Heringsbuden, u. s. w. muß man im Innern einer Stadt nicht dulden, sondern ihnen einen Platz an lustigen Gegenden außer den Ringmauern anweisen. Auch sollte nicht gelitten werden, daß Handwerker und Künstler, welche mit Blei, Quecksilber oder Arsenik umgehen, ihre Arbeiten mit Kohlenfeuer auf freier Straße verrichten.

Mit sehr schwachen Gründen hat Domenico Cirillo in f. Riflessioni intorno alla qualità delle acque nella coccia de' cuoi. Napoli 1785. 8. die Unschädlichkeit der Ausdünstungen von Gerbereien, und den dazu erforderlichen Wassergräben zu vertheidigen gesucht.

K. Kaiserl. Verordnung, die Quecksilber - Blei- und andre Metallarbeiter betreffend. Wien 1782.

§. 58.

Die Anger der Abdecker müssen so weit als möglich von den Städten entfernt und dem öffentlichen Anblick entzogen werden.

§. 59.

§. 59.

Auch die Hochgerichte müssen an einen von den Städten hinlänglich entfernten freien Platz verlegt, und die Leichname der Hingerichteten, damit ihre Fäulniß nicht die Luft verpestete, bald in die Erde begraben werden.

Die weisesten Gesetze älterer und neuerer Zeiten verordneten, die Körper der Gehangenen u. s. w. bald nach der Hinrichtung beerdigen zu lassen S. 5 B. Mos. 21. v. 23.

Dahin gehörige Verfügungen enthält auch eine churfürstl. sächs. Verordnung vom 8. März 1740. und eine andre von 1775.

§. 60.

Die Policei ist auch berechtigt, auf die Erbauung neuer Häuser Aufsicht zu haben, und darüber zu halten, daß nicht durch unschickliche Anlage und Einrichtung derselben das öffentliche Gesundheitswohl Gefahr leide.

§. 61.

Es erfordert nicht nur der gute Geschmack, sondern auch die Sorge für die Festigkeit der Gebäude, daß die Häuser wo möglich durchaus einerlei Höhe haben. Es sollte niemand auf engen Strassen über zwei, und auf breiteren über drei Stockwerk hoch über dem Erdgeschoß bauen dürfen, weil durch allzuhohe Häuser die Erneuerung und Reinigung der Luft in den Strassen gehindert wird. (§. 38.)

§. 62.

§. 62.

Die Sicherheit sowohl als die Gesundheit der Einwohner erfordert, daß der Grund der Häuser nach Verhältniß des Bodens und der Größe der Gebäude tief und fest genug gelegt und das Erdgeschos, wo der Boden feucht ist, um etwas über demselben erhöht werde.

§. 63.

Baumaterialien, welche die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre in Menge anziehen und zurückhalten, Salpeter auswittern, von Frost, Hitze oder Nässe leicht Risse bekommen, können eben so wenig zu dauerhaften Gebäuden dienen, als der Gesundheit der Einwohner zuträglich seyn. Es ist daher notwendig, daß die Policei nicht nur eine besondere Aufmerksamkeit auf die Kalk- und Ziegelbrennereien wende, sondern auch, wenn jemand ein neues Haus bauen will, die Tauglichkeit der dazu bestimmten Materialien durch verpflichtete Sachverständige untersuchen lasse.

§. 64.

Die Kellerwohnungen sind der Feuchtigkeit und stockenden Luft wegen sehr ungesund; es wird daher gut seyn, wenn man durch eine Policeiverordnung die Anlegung derselben in den Häusern ganz abschaffen kann.

§. 65.

Die Erker an den Häusern sind nicht nur dem guten Geschmack in der Baukunst zuwider, sondern sie verdunkeln und verengern auch die Straßen, hindern

bern den freien Durchzug der Luft, und können durch ihren Einsturz zu Unglücksfällen Gelegenheit geben.

§. 66.

Die innere Eintheilung des Raumes in den Gebäuden, die Verbindung, Größe und Höhe der Zimmer, Fenster und Thüren kann zwar nicht wohl durch Gesetze vorgeschrieben werden; doch wird man es durch vernünftige Belehrung, so wie durch Anstellung guter und erfahrener Baumeister dahin bringen können, daß diejenigen, welche neue Häuser bauen oder alte repariren lassen, hiebei auf die Gesundheit ihrer Wohnungen, so wie auf das nöthige Verhältniß ihrer Größe zu der darin wohnenden Menschenzahl gehörig Rücksicht nehmen.

§. 67.

Nicht blos der Feuersgefahr wegen, sondern auch, weil vieler Rauch in den Häusern den Augen und den Lungen schädlich ist, muß die Policei darüber halten, daß die Rauchfänge eine solche Weite haben, die mit der Anzahl der Heerde und Oefen, welche mit ihnen Gemeinschaft haben, in gehörigem Verhältniß stehe.

§. 68.

Es wäre gut, wenn der Gebrauch der Windöfen in den Zimmern allgemein eingeführt werden könnte, da sie die Reinigung der Luft befördern helfen.

§. 69.

Die Anlage der Abtritte in den Häusern erfordert besondere Aufmerksamkeit. Man muß darü-

Med. Policeiw.

C

ber

ber halten, daß sie nicht in der Mitte der Häuser noch auf die Straße heraus angelegt werden, daß man ihnen überall tiefe und gut ausgemauerte, oder mit Thon ausgeschlagene Kessel und hinlänglich weite Rothfänge gebe, und sie mit einem weiten Lustloch im Gipfel des Dachs versehe, durch welches ein Theil des Gestankes sich verziehen könne. Die Policei hat auch dafür zu sorgen, daß die Kloaken oft ausgefegt werden. Es ist allerdings vortheilhaft, wenn sie einen Abfluß in ein benachbartes Wasser haben, nur darf dieses kein stehendes Wasser seyn, noch ein Fluß, aus welchem die Einwohner ihr Wasser zum Trinken und Kochen nehmen.

Die Verbesserung der Bauart der Abtritte und Mistgruben, und die Mittel, ihre der Gesundheit schädlichen Ausdünstungen unwirksam zu machen, haben neulich mehrere französische Naturforscher und Chemisten beschäftigt, welche durch die Pariser Policei zu diesen Untersuchungen veranlaßt wurden, M. f. *Observations sur les fosses d'aisance et les moyens de prévenir les inconveniens de leur vidange* par MM. Laborie, Cader de Vaux et Parmentier im *Journal de Physique de Rozier Supplem. T. 13. 1778.* ingleichen einen Aufsatz über denselbigen Gegenstand von Cader de Vaux im *Journ. de Phys. T. 22. 1783.* und *Recherches sur la nature et les effets du mephitisme des fosses d'aisance* par M. Hallé, imprimé par ordre du gouvernement. Paris 1785. 8.

§. 70.

Die weit hervorragenden Dachrinnen sollten nicht gelitten werden. Ihr leicht sich ereignender Einsturz kann den unten vorübergehenden Gefahr bringen, und das aus ihnen herabfließende Wasser verderbt das Straßenpflaster.

§. 71.

Die an einigen Orten herrschende Gewohnheit, die äußern Mauern der Häuser mit Schieferplatten zu bekleiden, streitet gegen den guten Geschmack, kann bei entstehenden Feuersbrünsten die Gefahr vermehren, und ist auch der Gesundheit schädlich, weil sich die Nässe leicht in die Fugen des Schiefers zieht, und durch die Mauern bringt.

§. 72.

Da die Ausdünstung des frischen noch feuchten Kalks und Mörtels der Gesundheit schädlich ist, so sollte man anordnen, daß kein neugebautes Haus vor Ablauf eines Jahres bewohnt werden dürfte.

§. 73.

Reinlichkeit und Sorge für öftere Erneuerung der Luft im Innern der Häuser kann zwar nicht durch Zwangsgefesse geboten werden; man muß aber nichts unterlassen, um die Einwohner durch vernünftige Belehrung zur Aufmerksamkeit auf diesen Theil der Gesundheitspflege zu gewöhnen.

§. 74.

Eben die Vorsorge für gesunde Wohnungen, deren Regeln hier mit besonderer Rücksicht auf die Städte vorgetragen worden sind, können auch auf die Dorfwohnungen mit einigen Einschränkungen, welche die Situation des Landmanns nothwendig macht, ausgedehnt werden.

Zweiter